St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1930 Kirchenkalender 1930

April	Mai	Juni
1 D Hugo, B.	1 D Philipp & Jakob, Ap.	1 S Eneco, Abt
2 M Theodosia, J. M.	2 F Athanasius, B. Kchl.	2 M Eugen, P.
3 D Pankratius, B. M.	3 S Kreuzauffindung	3 D Oliva, J.
4 F Isidor, B.	4 S Monika, Wwe.	4 M Quirinus, B. M.
5 S Irene, J. M.	5 M Pius V., P.	5 D Bonifazius, B. M.
6 S Xystus, P. M.	6 D Benedikta, J.	6 F Norbert, B. Ordf.
7 M Saturninus, B.	7 M Joseph, Schutzpatron	7 S Robert, Abt — Vigil
8 D Amantius, B.	8 D Wiro, B.	8 S Pfingstfest
9 M Demetrius, M.	9 F Gregor v. Naz. B. Kchl.	9 M Pelagia, J. M.
10 D Makarius, B.	10 S Antoninus, B.	10 D Margareta, Kgn.
11 F 7 Schmerzen Mariä	11 S Majolus, Abt	11 M Barnabas, Ap. Quat.
12 S Vissia, J. M.	12 M Achilleus, M.	12 D Leo, III., P.
13 S Hermenegild, M.	13 D Servatius, B.	13 F Anton v. Padua Quat.
14 M Domina, J. M.	14 M Caesna, M.	14 S Basilius, B. Quat.
15 D Basilisa, M.	15 D Dympna, J. M.	15 S Dreifaltigkeitsfest
16 M Eukratis, J. M.	16 F Johann Nep., M.	16 M Julitta, M.
17 D Gründonnerstag	17 S Restituta, J. M.	17 D Montanus, M.
18 F Karfreitag	18 S Erich, Kg. M.	18 M Ephrem, Kchl.
19 S Karsamstag	19 M Cyriaca, J. M.	19 D Romuald, Ordf.
20 S Ostern	20 D Basilla, J. M.	20 F Silverius, P. M.
21 M Anselm, B. Kchl.	21 M Sekundinus, M.	21 S Aloysius, Bek.
22 D Soter, P. M.	22 D Rita, Wwe.	22 S Paulinus, B.
23 M Adalbert, B. M.	23 F Desiderius, B.	23 M Edeltrudis, J. Kgn.
24 D Mellitus, B.	24 S Asca, M.	24 D Johannes d. Täufer
25 F Markus, Ev.	25 S Gregor VII., P.	25 M Lucia, J. M.
26 S Clarentius, B.	26 M Philipp N. Bek. — Bittag	26 D Pelagius, M.
27 S Petrus Can., Bek.	27 D Beda, Bek. Kchl.	27 F Herz-Jesu-Fest
28 M Theodora, J. M.	28 M Aemilius, M.	28 S Irenäus, B. M.
29 D Robert, Abt	29 D Christi Himmelfahrt	29 S Petrus & Paulus, Ap.
30 M Sophia, J. M.	30 F Emmelia, M.	30 M Aemilianus, M.
	31 S Angela, J.	

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
Mariä Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Montag, 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 12. 14. 15. März.
11. 13. 14. Juni.
17. 19. 20. September.
17. 19. 20. Dezember.

Vierzigtägige Fasten: 5. März bis 19. April.
Vigil von Pfingsten: 7. Juni.
Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 17. August, und der Vigilfasttag auf Samstag, den 16. August, verlegt. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Geburtskontrolle

(Fortsetzung von Seite 1)

vilisation noch so rückständig sind, daß sie Geburtskontrolle für eine Sünde und ein Verbrechen halten, statt sie als einen Segen für die geplagte Menschheit zu begrüßen.

Der christliche Standpunkt — und diesen festzustellen, ist einzig und allein die katholische Kirche berechtigt — ist, daß jede freiwillige Geburtskontrolle, wenn sie nicht durch die mit gegenseitigem Einverständnisse der Ehegatten geübte eheliche Enthaltsamkeit geschieht, eine schwere Versündigung gegen Gottes hl. Willen ist. Gottes Wille wird uns bekannt gemacht nicht bloß durch das Lehramt der Kirche, sondern auch durch die hl. Schrift und durch die Stimme der Natur. Gott ist ebenso der Urheber der Natur wie der Offenbarung. Geburtskontrolle verdreht das Naturgesetz, da es den natürlichen Zweck ausschaltet und statt dessen das Mittel zum Zwecke macht. Die hl. Schrift spricht bloß einmal ausdrücklich von Geburtskontrolle, und an dieser Stelle gibt sie uns auch Gottes Urteil darüber. Onan, der Sohn Judas und Enkel Jakobs, machte sich derselben schuldig, und er hatte seine Gründe dafür, wie ja auch unseren modernen Geburtskontrollern die Gründe für ihre Handlungsweise niemals abgehen. Ueber Onan nun, von dem dieses Verbrechen den Namen Onanismus erhielt, sagt die hl. Schrift: „Darum tötete ihn der Herr, weil er Abscheuliches trieb" (Genesis 38. 10).

Als die alten Römer auf der Höhe ihrer Zivilisation standen, waren sie ein sehr ausschweifendes Volk geworden. Die alte Kraft und Ritterlichkeit hatte sie verlassen, sie lebten bloß mehr, um zu genießen. Während sie sich ohne Einschränkung allen Lastern der Unlauterkeit ergaben, waren sie begeisterte Geburtskontroller geworden, und zwar in dem Grade, daß die römischen Kaiser das Aussterben der eigentlichen römischen Rasse befürchteten und, obwohl vergeblich, ein Prämium auf kinderreiche Familien setzten. Bei dieser Menschensorte hatte sich eine Gewohnheit eingebürgert, deren bloße Lesung einen anständigen Menschen empört, die aber auf dem Gebiete des Essens und Trinkens genau dasselbe ist wie Geburtskontrolle im Schoße der Familie. Wenn diese Römer bei ihren ausschweifenden Gastmählern bereits bis zur Uebermaße gegessen und getrunken hatten, so daß der Magen eine Mehraufnahme verweigerte, so zogen sie sich für kurze Zeit in das sogenannte Vomitorium zurück und reizten sich mit einer Feder oder einem ähnlichen Instrumente, bis der Magen sich entleerte. Dann kehrten sie wieder zum Gastmahle zurück und — fraßen und soffen weiter. Das ist nicht sehr erbaulich. Aber was taten sie anderes als der Geburtskontroller? Sie aßen und tranken nicht mehr, um Leben und Gesundheit zu erhalten, sondern sie lebten, um zu essen und zu trinken. Das Vergnügen, das der Schöpfer mit dem Genusse von Speise und Trank verbunden hat, um den Menschen zu bewegen, zu rechter Zeit diese zum Leben notwendigen Bedürfnisse zu befriedigen, — dieses Vergnügen, das also bloß ein Mittel für einen höheren Zweck ist, erhoben sie zu ihrem Lebenszwecke, wenn auch der wirkliche Zweck darunter leiden mußte. Tut der Geburtskontroller nicht genau dasselbe?

Außerhalb des Christentums hat sich in unserer Zeit eine Zivilisation entwickelt, die der eben beschriebenen heidnischen Zivilisation sehr ähnlich sieht. Nur ist das gegenwärtige moderne Heidentum noch um vieles schlimmer als das alte Heidentum vor und kurz nach Christus. Denn das gegenwärtige Heidentum bedeutet einen Abfall von Christus, der ewigen Wahrheit. Auch diese falsche Zivilisation hat den vollen Lebensgenuß zu ihrem höchsten Prinzipe erhoben; sie hat Gott, den Herrn und Schöpfer aller Dinge, aus dieser Welt hinausregiert; sie bestreitet ihm das Recht, den Menschen Gesetze zu geben, wenn sie nicht überhaupt die Existenz Gottes selbst leugnet; sie leugnet die Unsterblichkeit der Seele und ein zukünftiges Leben; sie verhöhnt als Torheit, wenn sie nicht gar als ein Verbrechen gegen die Natur jede Einschränkung verschreit, die sich ein Mensch zur Bezähmung seiner Leidenschaften auferlegt. Das findet vor allem auf das Gebiet der Fleischeslust seine Anwendung. Und das Neuheidentum macht Propaganda für ihre Sache. Es ist in dieser Beziehung viel raffinierter als das alte Heidentum, weil ihm heutzutage viel mehr Mittel zu Gebote stehen. Alle neuen Erfindungen müssen seinem Zwecke dienen, auch die letzten Spuren von Schamhaftigkeit aus den Herzen der Menschen zu reißen. Daß es da bei der Familie, diesem Hort christlicher Sittsamkeit, nicht haltmachte, ist ganz erklärlich. Es ist ihm bereits gelungen, in den Gesetzgebungen der modernen Staaten deren Einheit und Unauflösbarkeit, somit deren Heiligkeit zu zerstören. Sein ganzes Ideal hat unser Heidentum soweit nur in Rußland erreicht, wo in ausgedehntestem Maße freie Liebe herrscht und gesetzlich gebilligt ist. Auch die Geburtskontrolle, die trotz gesetzlichen Schranken bereits eine fürchterliche Ausdehnung erlangt hat, soll in jede Familie hineingetragen werden und die Familie bis ins Herz treffen; denn durch sie wird die Familie zu einer Anstalt zur Befriedigung der niedrigsten Leidenschaft des Menschen erniedrigt.

Modernes Heidentum und Christentum sind zwei ganz verschiedene Welten, die nichts mehr gemein haben. Sie verstehen einander nicht mehr, denn ihre einfachsten Begriffe sind grundverschieden von einander. Diese zwei Welten können nicht anders, sie müssen sich einander todfeind sein. Der Mensch ist zwischen sie hineingestellt und muß seine Wahl treffen. Ein Kompromiß ist nicht möglich. Wer Kompromisse eingehen will, fällt der Welt des Heidentums zum Opfer. Denn vom Christentum gilt das Wort seines göttlichen Stifters, und keine menschliche Schlauheit kann es umgehen: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet" (Lukas 11. 23).

Zur Frage: Kapital und Arbeit

(Fortsetzung von Seite 1)

Wert gelegt. Bei der Besitzergreifung muß ja Arbeit vielfach schon vorangehen und ist sie nachher notwendig, um das Okkupierte nutzbar zu machen. Was das ererbte Eigentum betrifft, so ist es für die christliche Auffassung aller Zeiten mit schweren sozialen Pflichten belastet, vor allem mit der Pflicht, sich durch Arbeit, ob nun für einen kleineren Kreis oder für die weitere Gesellschaft, der Erbschaft würdig zu machen. Das Schiller-Wort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen", ist eigentlich ein urbiblisches Wort. Arbeit im Sinne des nachträglichen Verdienens scheint also auch im Falle der Erbschaft als eine Art Erwerbstitel. Die Dogmatik des großen Theologen Hermann Schell wurde hinsichtlich etlicher theologischer Dinge beanstandet, nie aber wurden Schells soziale Thesen beanstandet. Zum vorliegenden Thema erklärte er gelegentlich: „Indem Gott die Arbeit im dritten Gebot zur religiösen Pflicht macht, fordert er von allen die berufsmäßige Hingabe und Mitwirkung zur irdischen und himmlischen Kulturaufgabe der Menschheit (1. Mos. 1, 28; 2, 15; 2. Mos. 20, 9; 5. Mos. 5, 13). Der Reiche, den die Not nicht zur Arbeit zwingt, wird vom Gesetz hierzu verpflichtet. Er hat genug, wenn sein Reichtum ihm größere Freiheit der Berufswahl und den Zugang zu solcher Wirksamkeit sichert, die von allgemeiner Bedeutung für die große Aufgabe der Menschheit ist, über die gesamte Natur zu herrschen. Das dritte Gebot spricht die bedeutsame Wahrheit aus: Niemand ist durch seinen Reichtum von der Pflicht dispensiert, im Dienste Gottes und der Menschheit zu arbeiten; keiner darf in träger Berufslosigkeit von den Zinsen seiner Glücksgüter leben." Wie sehr die katholische soziale Tradition dieser Auffassung zustimmt, wird in einem eigenen Aufsatz dargetan werden.

Was aber die Kapitalsleihe für Zwecke der Produktion, das Zur-Verfügung-Stellen von Umtriebsgeldern, von Maschinen, Rohstoffen, Fabrikräumen für den Produktionsprozeß der Arbeiter betrifft — so sind Entschädigungen dafür, Erträgnisse daraus ganz selbstverständlich. Der Streit der Meinungen beginnt erst bei der Frage der Begleitumstände (Arbeitsleistung des Geldgebers oder nicht), der Bedingungen und Ausmaße. Es gibt Größenverhältnisse die den Charakter der Sache ändern. Es gibt Voraussetzungen der Produktion, welche die Arbeiter von vornherein in ungeheuren Nachteil gegenüber der Unternehmerschaft bringen, wenn zum Beispiel die Verteilung der Güter bei Beginn des Prozesses eine ganz abnormale zugunsten der Kapitalbesitzer ist. Es ist auch möglich, daß die Erträgnisse des Produktionsprozesses im Uebermaß den Beistellern der Produktionsmittel, im Untermaß den eigentlichen Arbeitern zukommen. Das ist nun für die Verhältnisse im neueren Wirtschaftsleben weithin charakteristisch.

Hören wir darüber den bekannten Prälaten, Univ.-Prof. Dr. Beck, Freiburg (Schweiz). In einem jüngst in der „Monatsschrift für christliche Sozialreform" veröffentlichten Aufsatz schreibt er: „Wären in jenen Jahren, da die Maschine in den Arbeitsbetrieb eintrat, starke, leistungsfähige Zünfte und Arbeiterkorporationen vorhanden gewesen, um die Maschinen zu übernehmen und im Interesse aller nutzbringend zu verwerten, so wäre die Maschine die größte Wohltäterin der Menschheit geworden. Aber das ist eine — von Leo XIII. angeführte — Ursache der sozialen Krisis: „In der Umwälzung des vorigen Jahrhunderts wurden die alten Genossenschaften der arbeitenden Klassen zerstört, keine neuen Einrichtungen traten zum Ersatze ein." So kam es, daß wenige kapitalkräftige Reiche sich der Maschinen bemächtigten und die vorher freien Arbeiter „zur Bedienung" der Maschinen verwendeten, so daß, wie die Enzyklika sagt, „Handwerk und Arbeit allmählich der Herzlosigkeit reicher Besitzer und der ungezügelten Habgier der Konkurrenz isoliert und schutzlos überantwortet wurden." Die Ersparnisse der Arbeiter vermindern sich im Verhältnis zur Anhäufung des sozialen Reichtums. In den Jahren 1850 bis 1880 haben nach Robert Giffen, Direktor des statistischen Büros in London, die englischen Arbeiter total 3 Milliarden Fr. erspart; es ist verhältnismäßig wenig im Vergleich zu den Ersparnissen der wohlhabenden Klassen des britischen Inselreiches, welche auf 212 Milliarden Fr. geschätzt werden. Nach demselben Gewährsmann erreichte die jährliche Anhäufung des Reichtums, d. h. der verfügbare Ertrag der Produktion die Höhe von 6 Milliarden Fr. Dieser Betrag ist gerade doppelt so groß, wie die Gesamtersparnisse der englischen Arbeiter (in 30 Jahren!). Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts traten neue Faktoren in den Wirtschaftsbetrieb ein, welche die schrankenlose Herrschaft des Kapitals vervollkommneten und die handarbeitende Klasse noch tiefer in die Knechtschaft versenkten. Der moderne Staat, sich mehr und mehr der christlichen Sitte und Anschauungen entkleidend, wird infolge seines Abfalls von den Grundsätzen der christlichen Gerechtigkeit zum niederen Knecht des Kapitalismus und des internationalen Großjudentums. Das zeigt Norikus mit einem geradezu überwältigenden Beweismaterial in seinen Studien über „Politik und internationales Großkapital" (Monatsschrift für christliche Sozialreform, 1905, Heft 1 bis 5). An die Stelle der Wohlfahrtstätigkeit der Staaten ist die Begünstigung der Plutokratie in allen Formen getreten. „Die Geldkünste des modernen Wuchers," sagt Leo XIII., „kamen hinzu, um das Uebel zu vergrößern; und wenn auch die Kirche zum öftern dem Wucher das Urteil gesprochen hat, fährt dennoch ein unersättlicher Kapitalismus fort, denselben unter einer anderen Maske auszuüben." Die von Leo XIII. gemeinten modernen Formen des Wuchers, deren sich der unersättliche Kapitalismus mit gewaltigem Erfolge bedient, sind vorzugsweise: Der Hypothekenwucher, die Mobilisierung des Grundbesitzes und die Belastung desselben mit Grundschulden in einem Maße, daß der den Boden bebauende Landwirt nicht bloß ohne jeden Nutzen seine Arbeitskraft einsetzen muß, sondern auch auf Generationen hinaus den Mächten der Börse zinspflichtig und tributär bleibt. Der Kornwucher, wie derselbe insbesondere durch die moderne Börse, namentlich durch die Terminbörse betrieben wird, so zwar, daß sich der Zwischenhändler als beherrschender Faktor zwischen den Produzenten und Konsumenten einschiebt und den gesamten Handelsertrag sich aneignet. Der Lohnwucher, welcher den Arbeiter im Dienste des Unternehmers ausbeutet und dabei die Lohnsätze auf einer Stufe hält, die mit dem wirklichen, durch die Arbeit erzeugten Mehrwert in gar keinem Verhältnisse steht. Der Bank- und Börsenwucher, welcher keine Zinsgrenzen kennt und durch unehrliche Treibereien mit Wechseln, Aktien und anderen Wertpapieren bewirkt, daß das seiner Natur nach unfruchtbare Geld lebendig wird und Mehrwerte erzeugt."

Wenn die Dinge sich so entwickelt haben — was ist dann Aufgabe der katholischen Sozialwissenschaftler? Einfach nur in allgemeiner, von den konkreten Verhältnissen völlig abstrahierender Weise, allgemeine Prinzipien, speziell jene, die das Recht von Kapital, Zins und Dividenden hervorheben, zu betonen? Wir glauben nicht. Sonderfälle, Sonderentwicklungen verlangen eine Sonderbehandlung. Es gibt Situationen, wo die Anwendung gewisser Rechte zugunsten anderer sozusagen einzuschränken ist, bis ein gesunder Ausgleich, ein einigermaßen erträglicher Normalzustand hergestellt ist. Denn gratia supponit naturam — höheres Leben läßt sich nur auf geordnete Naturverhältnisse aufbauen; denn mens sana in corpore sano — ein gesunder Geist verlangt einen gesunden Körper. Wenn die Güter der Erde für alle Menschen da sind und für jeden einzelnen in dem Ausmaß, das ihm zur Erfüllung eines natürlichen Tugendlebens notwendig ist; wenn nach Thomas von Aquin Massenpauperismus ein Uebel ist — wenn nun aber tatsächlich übermäßige Güteranhäufungen bei den einen, übermäßige Armut bei breiten Massen besteht — dann scheinen nicht in erster Linie die Rechte des Besitzes, sondern die Rechte der Besitzlosen betonenswert. Dann ist die Hauptarbeit auf den gesunden, natürlich in geordnet-organischer Weise herbeizuführenden Ausgleich zu konzentrieren. Wenn eine ungeheure Güteranhäufung in der Hand weniger, vielfach ohne wahrhafte Arbeit, einfach nur durch Monopolausnützung, durch Börsenspekulationen, Bankenwucher statthat, dann scheint die stärkste Betonung des christlichen Arbeitsgebotes für alle Menschen: „Im Schweiße deines Angesichtes (nicht des Angesichtes anderer!), sollst du dein Brot verdienen, das Gegebene der Stunde. Wenn durch Jahrzehnte die fast monopolhafte Verfügung über die Produktionsgüter in erster Linie für das Großkapital ertragreich gemacht wurde, für die Arbeiterwelt aber nur so weit, als ihr gerade das für die Weiterführung des Produktionsprozesses nötige Existenzminimum gewährt wurde, dann scheint der Kampf für die starke Verkürzung der üblichen Zins- und Dividendenziffern und für die Erhöhung des Lohnanteils der Arbeiterwelt das Gegebene der Stunde. Dann verlangt gerade die kirchliche Zinsgesetzgebung die zeitentsprechende Auslegung, beziehungsweise Anwendung („Schönere Zukunft")

Hambley's elektrisch ausgebruetete Kuecken sind erfolgreich

27 M.A.F.-Herden versorgen unsere Brutanstalt in Winnipeg. Unsere Herden in Saskatchewan wurden von Gefluegel-Sachverstaendigen der Regierung sorgfaeltig ausgewaehlt. Die Regierung von Alberta und R.O.P. Entry-Herden versorgen unsere Brutanstalt in Calgary. Wir koennen 100% lebende, kraeftige und gesunde Kuecken liefern. Wir haben jede Woche zwei Bruten. Wir koennen Tausende von Kuecken im Mai liefern.

Kuecken Stueck:	25	50	100
White Leghorns	$4.00	$8.00	$15.00
Barred Rocks	4.50	8.50	16.00
Wh. Wyandottes	5.00	9.50	18.00
Black Minorcas	5.00	9.50	18.00
Rhode Islands Reds	5.00	9.50	18.00
Buff Orpingtons	5.00	9.50	18.00
Brown Leghorns	4.50	8.50	16.00

Wir garantieren, dass 100% lebendig ankommen.

Hambley Electric Hatcheries Ltd.
Winnipeg - Regina - Saskatoon - Calgary

Bestellet vom naechsten Platz — die Ersparnis, die beim Versand der Kuecken in der Entfernung gemacht wird, bedeutet Geldersparnis fuer euch.

EMIL'S DRUG STORE
HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

Einzige Deutsche Apotheke in Humboldt

Einige Gruende, warum Sie Ihre Rezepte in Emil's Apotheke ausfuellen lassen sollen:

1. Achtzehnjährige Erfahrung als Rezepte füllender Chemiker. — 2. Frische Elixiere, Syrupe, Tinkturen usw., die persönlich von zuverlässigen Fabrikanten eingekauft wurden. 3. Der Emil füllt jedes Rezept persönlich gerade so, wie der Arzt es vorschreibt. — 4. Jedes Rezept wird doppelt überprüft, ehe es unseren Apotheke-Schalter verläßt. — 5. Vor dem Gebrauche wird jede Flasche sterilisiert. — 6. Die Rezepte werden gefüllt, während Sie darauf warten. — 7. Telephondienst Tag und Nacht. — Prompte Lieferung. — 8. Ersuchen Sie Ihren Arzt, daß er das nächste Rezept an Emil's Apotheke telephoniere, wo Sie auf Gewissenhaftigkeit und gute Ware rechnen können. — 9. Ausgefüllte Rezepte werden durch die Post versandt.

Prompt Wirksam Zuverlässig

Emil L. Gasser

Humboldt's ältester Rezepte füllender Apotheker
Qualifizierter Pharmaceutical Chemiker u. Apotheker
Telephon No. 216, Main Straße, Humboldt, Sask.

Machen Sie sich's zur Gewohnheit, mit Emil zu verhandeln — Es bezahlt sich, bei Emil Geschäfte zu tun

Einheitlichkeit — Reinlichkeit — Wirksamkeit

DRUCKSACHEN
ENGLISCH UND DEUTSCH
ST. PETER'S PRESS
MUENSTER, SASK.
SAUBERE ARBEIT --- SCHNELLE BEDIENUNG